

# Correspondent

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für

Preis  
vierteljährlich 12½ Sgr.  
= 48 Kr. rth. = 65 Nr. 8fr.  
Inserate  
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Nr. 21.

Mittwoch, den 16. März 1870.

8. Jahrgang.

### Verbands-Nachrichten.

#### Bekanntmachung.

Die Gau- und Ortsvorstände werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sie sämtliche Druckfachen (Statuten, Rechenschaftsberichte etc.) an den Unterzeichneten einzusenden haben. Tarife (s. Nr. 6 d. Bl.) sind bis jetzt nur folgende eingegangen: Berlin, Bonn, Hamburg-Altona, Eßlingen, Mittelrhein, Hannover, Landshut, Elberfeld, Essen, Oberhausen. Man wolle dieselben in mehreren Exemplaren einsenden.

Der Buchdruckerverein in Luxemburg hat unterm 8. März den Antrag gestellt, mit dem Deutschen Buchdruckerverbande ein Gegenseitigkeitsverhältnis einzugehen; gedachter Verein hat sich bereit erklärt, bei nothwendig werdenden Unterstüßungen eine Subscription unter seinen Mitgliedern zu veranlassen, nur an Verbandsmitglieder Viaticum zu zahlen und solche dort ohne Eintrittsgeld aufzunehmen, vorausgesetzt, daß der Deutsche Verband ein gleiches Verfahren beobachtet. Da wir ein solches Vorgehen nur mit Freuden begrüßen können und der Annahme dieses Antrages keine sonstigen Bedenken entgegensehen, sind die Mitglieder des Luxemburger Buchdruckervereins von jetzt ab vorkommendenfalls den Mitgliedern des Deutschen Buchdruckerverbandes gleichzustellen.

Leipzig, 12. März 1870.

Richard Härtel.

**Fränkischer Verband.** In Bamberg haben die dortigen Kollegen unterm 10. März einen Tarif zur Genehmigung an die Herren Principale übergeben und ersuchen wir, bis zum Austrage der Sache alle Conditionsanerbietungen nach dort unbeachtet zu lassen.

### Die Gutenberg-Gedenkfeier zu Dresden.

Sonnabends, den 26. Februar, beging der Dresdener Buchdruckerverein den Gedächtnistag Joh. Gutenbergs in Saale des Odeum. In freundlichster Weise unterstützt von hervorragenden Männern der Kunst und Wissenschaft, und auf das Angenehmste arrangirt, ließ der Festabend nichts zu wünschen übrig und kann sich wol der noch in Aller Herzen lebenden Gutenberg-Gedenkfeier vom vorigen Jahre recht gut an die Seite stellen.

Die Festlichkeit wurde eingeleitet durch eine Motette von M. Hauptmann: „Glorie sei Gott etc.“, ausgeführt von den Sängern des Vereins. Nach dem Vortrage des vom Collegem Wiener gesprochenen Prologs, den wir des Raumes wegen hier weglassen, hieß Colloge Grahl in kurzen Worten die Festtheilnehmer willkommen, für die außerordentliche Theilnahme dankend, die man dem Gedächtnistage aus allen Ständen entgegenbringe, denn der Verein feiere diesen Tag nicht allein als einen Ehrentag der Buchdruckerkunst und ihres Erfinders, sondern auch als einen Tag des geistigen Fortschreitens der Menschheit, als ein „Dorfest des Fortschrittes“ im wahren Sinne des Wortes. Redner ging sodann auf den Verein selbst über und entwarf im Umriss ein Bild seines Wirkens und Strebens, besonders hervorhebend, daß es die Hauptaufgabe des Vereins sei, sich als ein lebensfähiges Glied des Deutschen Buchdruckerverbandes zu beweisen. Den sittlichen Werth des Arbeiters zu heben und für die Besserstellung seiner materiellen Verhältnisse zu wirken, das sei es, was der Verein festhalten müsse. Redner schloß mit einer Aufforderung an die Mitglieder des Vereins: Treu zum Verbands, treu zum Vereine zu halten. Hieran reihte sich der Marschner'sche Chorgesang: „Sei unverzagt“. — Die Festrede hielt Hr. Dr. Rud. Döhn, Ehren-

### Kundschau.

#### Deutschland.

Der Abgeordnete Dr. Girch, unterstützt von der Fortschrittspartei und einer Anzahl Nationalliberaler, hat folgende Interpellation an den Bundeskanzler eingebracht: 1) Wird noch in dieser Session, gemäß der Resolution des Reichstages zu § 141 der Gewerbeordnung, der Entwurf eines Gesetzes, welches Normativbedingungen für die Errichtung einer Kranken-, Hilfs- und Sterbekasse für Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter anordnet, dem Reichstag vorgelegt werden? 2) Hat der Herr Bundeskanzler, gemäß dem Beschluß des Reichstages vom 29. Mai 1869, eine amtliche Untersuchung über den Einfluß der Zucht- und Arbeit auf die Lage der freien Arbeiter im norddeutschen Bunde angeordnet, und wird das Resultat derselben dem Reichstage noch in dieser Session mitgeteilt werden? 3) Wird ein Gesetzentwurf über die Haftpflicht der Unternehmer für Leben und Gesundheit der Arbeiter in Bergwerken u. s. w. noch in dieser Session dem Reichstage vorgelegt werden? 4) Wann wird der § 155 Abs. 2 der Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund, betreffend die Bezeichnung der höheren und unteren Verwaltungsbehörden, Gemeindebehörden u. s. w. in den einzelnen Bundesstaaten, zur Ausführung gelangen?

Bekanntlich hat in norddeutschen Bunde sich seit Herabsetzung des Briefportos eine Vermehrung des Correspondenzverkehrs herausgestellt. Diefelbe ist aber keineswegs so bedeutend, wie von manchen Seiten etwas illusorisch vorausgesetzt wurde. Nach Ausweis einer Vergleichung zwischen den Jahren 1868 und 1869 belief sich im letztern Jahre die Zahl der gewöhnlichen Briefe auf 243¼ Millionen gegen 211 Millionen im Vorjahre. Durch die Steigerung der Briefzahl soll allmählich der Einnahmeausfall gedeckt werden, den die Herabsetzung des Portos bewirkt hat. Aus den

bisherigen Erfahrungen geht aber hervor, daß dies Ziel noch nicht sehr nahe ist. Man hätte annehmen sollen, die Zahl der weitergehenden Briefe, für welche bekanntlich die Portofreibelegung eingetretten ist, würde eine ganz bedeutende Steigerung aufzeigen. Verhältnismäßig ist jedoch deren Vermehrung gerade am geringsten gewesen. Während gegen 1868 im Jahre 1869 die Zahl der Ortsbriefe um 15,2 Procent stieg, erfuhr diejenige der übrigen Briefsendungen nur einen Zuwachs von 8,7 Proc. Von wesentlichem Einfluß, wenn auch nicht auf eine Steigerung der Einnahmen, so doch auf die Vereinfachung der Verwaltung war die Bestimmung, daß unfrankirte Briefe ein höheres Porto zu tragen haben, als frankirte. Im Vergleich zu 1868 vermehrte sich die Menge der frankirten Briefe um 28,5 Proc. Die Zahl der recommandirten Briefe stieg von 4,460,256 auf 5,014,068; die der Druckfachen (einschließlich Zeitungen) von 30,969,564 auf 37,306,020, die der Sendungen an Waarenproben von 2,311,450 auf 2,750,328. Dagegen verminderte sich die Gesamtzahl der portofreien Sendungen von 56,363,716 auf 48,857,922.

In Oberoderwitz (Oberlausitz) hat sich eine Arbeiter-Productivgenossenschaft der Leineweber gebildet und bereits in Chemnitz eine Niederlage ihrer Fabrikate eingerichtet.

Die sächsischen Consumvereine, welche seit zwei Jahren zu einem Verbandsvereinigt sind, hielten Ostern vor. Jahres in Chemnitz ihren ersten Verbandstag ab zur Feststellung der auszustrebenden Grundprincipien des Verbandes (Verkauf zum Tagespreise gegen Baarzahlung an Mitglieder und Nichtmitglieder, Vertheilung des Gewinnes nach Verbrauch und Aufsparrung desselben zu weitergehenden genossenschaftlichen Unternehmungen), Verathung des Statuts für den Verband und eines Musterstatuts für die einzelnen Vereine nach vorausgegangener Verathung der Genossenschafts-Gesetzgebung. Auf Grund der durch diesen ersten Verbandstag gegebenen Verfassung beginnt nun der weitere Ausbau

mitglied des Vereins. Als Thema hatte er sich einen der Helden des nordamerikanischen Unabhängigkeitskampfes gewählt, es war dies der Abvocat Thomas Payne, ein Freund von Benjamin Franklin's. Nachdem Redner vorher noch dieses großen Buchdruckers, den d'Alembert einst in der französischen Akademie mit den Worten begrüßte: Eripuit fulmen coelo, sceptrumque tyranniam! (Dem Himmel entriß er den Blitz, dem Tyrannen das Scepter!) und seines edeln Wirkens in würdiger Weise gedacht hatte, wandte er sich Thomas Payne selbst zu. Geboren im Jahre 1736 zu Clifford in England, führte er ein ziemlich bewegtes Leben, ähnlich seinem ihm geistesverwandten Zeitgenossen Jean Jacques Rousseau, bis er im Jahre 1772 Franklin, und etwas später Washington und Thomas Adams kennen lernte. Von da an entfaltete er sein staatsmännisches und volksschriftstellerisches Talent auf's Glänzendste, und mit Recht sagte man später von ihm, seine Feder habe neben Washington's Schwerte wesentlich zur Befreiung Nordamerica's beigetragen, denn überall in der Armee, wie in der Familie, las man seine Flugschriften und neues Leben, neue Thatkraft durchströmte die oft gar niedergedrückten Herzen. Nach Beendigung des Freiheitskrieges ging er 1787 nach Paris, wo er sich mit Brüllov-Bankunde beschäftigte. Nur durch einen Zufall entging er hier der Guillotine (1795) und zog sich hierauf wieder nach Nordamerica zurück, wo er sein Leben beschloß. Groß als Mensch, ist Thomas Payne auch ein bedeutender Schriftsteller, und zeigt überhaupt in seinen Werken eine große Reife mit E. M. Arndt; was Letzterer in Poesie war, war Ersterer in Prosa. Sein „Book of common sense“ erregte seiner Zeit großes Aufsehen und ist auch heute noch ein geschätztes Werk. In ihm finden wir Urtheile und Lehren über Menschenrecht und Menschenspflicht, über Staats- und Volkswohlstand niedergelegt, die auch heute noch gelten und

wol werth sind, gelesen zu werden. Wie jeder Freiheitskampf, so hatte auch Payne manche Feinde, wie aber auch eine jede neue Idee, eine jede gute Sache sich Geltung erkämpfen muß und am Ende doch siegt, zeigte sich, wie der Vortragende sehr schön ausführte, auch hier. Redner sprach sodann über die heutige sociale Bewegung, die ihre Berechtigung in sich selbst trage, und behandelte im Anschluß hieran in kurzen, markigen Sätzen auch die heutigen socialen und religiösen Kämpfe. Zudem er zum unverrücktten Vorwärtsschreiten auf-forderte, machte er es Jedem zur Pflicht, seine Anschauungen und den Horizont seines Denkens überhaupt möglichst zu erweitern und vor allen Dingen Kosmopolit, vor allen Dingen Mensch zu sein und zu werden, wie es Payne war und wie er es in seinem Wahlspruch, mit dem der Redner schloß, ausdrückt: World is my country and to do good is my religion. (Die Welt ist mein Vaterland und Gutes thun meine Religion.) Mehr Beifall lohnte die vortreffliche Rede. — „Ein Mann, ein Wort“, Chorgefang, beschloß den ersten Theil der Feier, den Chorfest.

Im zweiten, dem Concerttheile, der schon auf dem Programm den wohlthätigsten Eindruck angemeßener Mäße machte, wurde auch diesmal Vorzügliches geboten. Hr. Hofopernsänger C. Bachr sang mit künstlerischer Vollendung zwei Lieder: „Wenn du noch eine Mutter hast“ (A. Träger) von C. Neumann, und „Tannenwald“ (S. N. Vogl) von H. Effer; rauschender Beifall, der sich immer und immer wiederholte, ward dem ausgezeichneten Sänger zu Theil. Ferner gab Hr. Kammermusikant A. Bruns zwei Soli für Posaune, wundervoll ausgeführt, die den reichsten Beifall fanden und auch in unserm Kreise den Ruf verbreiten halfen, den derselbe längst in der hiesigen musikalischen Welt sich erworben. Sodann las Hr. Adv. C. Judeich eine von ihm verfaßte geistreiche Humoreske vor, die große

derselben auf dem zweiten Verbandstag, welcher am 16. bis 18. April d. J. in Zwidan-Schadewitz (Kaufher's Gasthof in Schadewitz bei Zwidan) abgehalten werden wird. — Die mit dem ersten Verbandstag verbundene Ausstellung von Verbrauchsgegenständen und Erzeugnissen von Productivgenossenschaften hatte eine so allgemeine Befriedigung hervorgerufen, daß sie auch diesmal wieder stattfinden soll. Erwünscht ist besonders eine rege Theilnahme von Seiten der Productivgenossenschaften, um Anregung zu geben, daß auch sie bald daran denken, ihre gemeinsamen Interessen in's Auge zu fassen. Anmeldungen zur Musterausstellung und die Ausstellungsgegenstände selbst sind bis zum 10. April an den Vorstand der Ausstellungscommission, Herrn Obersteiger W. Feldmann in Schadewitz bei Zwidan, franco einzusenden und dabei gleichzeitig anzugeben, ob eine Mittheilung der Muster gewünscht wird. Wo eine definitive Bestimmung des Ausstellers hierüber nicht getroffen wird, verfügt die Commission anderweit darüber.

In seinem eben vertheilten Referate über die vorgelegten Nachweisungen der bayerischen Verkehrsanstalten für 1866/67 bemerkt der Abg. v. Stauffenberg: Das Zeitungsabonnement hat nicht unbedeutend zugenommen; die Zahl der beförderten Zeitungen ist über eine Million gewachsen und die Einnahmen haben sich gegen das Vorjahr um 45,000 fl. gehoben. Die Zahl der beförderten Zeitungen betrug 1850/51: 20,612,202; 1863/64: 45,132,067; 1864/65: 46,868,000; 1865/66: 51,793,582; 1866/67: 52,919,126. Auch eine nicht unbedeutende Illustration zur Zeitgeschichte! Daß übrigens die während dieser Zeit erfolgte Herabsetzung der Expeditionsgebühren auf die Abonnentenvermehrung nicht eingewirkt haben konnte, geht aus dem Umstande hervor, daß einzelne Ausnahmen abgerechnet, eine Herabsetzung des Abonnementsbetrages im Allgemeinen nicht erfolgt ist.

#### Oesterreich.

Die Wiener Zeitungen fahren fort, gegen das bedenkliche Princip, wonach der Arbeiter berechtigt sein soll, den Werth seiner Arbeitskraft selbst abzuschätzen, Front zu machen. Betrachten wir unsere deutsche Presse, so haben wir keine Veranlassung, uns darüber zu wundern. Hier wie dort — bezahlte Lohnschreiber. Neun Arbeiter befinden sich nun schon seit elf Wochen, fünf Arbeiter die zweite Woche in Unterjochunghaft. Wenn sich schließlich auch nichts gegen dieselben aufbringen läßt, so hat man wenigstens „sich abgefunden“.

— Einem Fachverein für Optiker wurde die Genehmigung nicht erteilt, ebenso einem solchen für Schneider, hier war es die zu erstrebende geistige Bildung, welche Anstoß fand. Natürlich, was braucht der Arbeiter Bildung; — trotz dieser Hindernisse beschäftigen eine Menge anderer Berufsvereine zu gründen. — Interessant machen sich die Väterkneifer in Wien. Sie haben, wie die Buchdrucker, eine Coalition gegen den Strick gebildet. Unter anderen Bestimmungen versprechen sie auch Jedem eine Belohnung von 5 fl., der ihnen zur Kenntniß bringt, daß einer der nicht am Strick theilhaftigen Arbeiter körperlich bedroht worden sei; wer sich hervorragend am Strick theilhaftig, soll nie mehr in Arbeit genommen werden; wer von den

Meistern diesen Vöbstin nicht unterstützt, resp. von den Vereinbarungen zurücktritt, hat 100 fl. Strafe zu zahlen.

#### Belgien.

In der belgischen Repräsentantenkammer brachte der Finanzminister einen Gesetzentwurf ein, demzufolge die Salzsteuer und der Einfuhrzoll auf Fische aufgehoben, das Porto für Briefe im Inlande auf 10 Centimes herabgesetzt, dagegen die Steuer für Erzeugung von Alkohol um einen Franc erhöht werden soll.

#### Großbritannien.

Im englischen Unterhause brachte Dr. Torrens die rapide Steigerung des Pauperismus zur Sprache, namentlich den Umstand, daß die Zahl der aus Armensteuern Unterhaltenen sich in der kurzen Zeit von Neuja-hr bis jetzt von 152,792 auf 180,321 vermehrt habe. Von Seite der Regierung wurde geantwortet, sie halte an der Ueberzeugung fest, daß diese Steigerung nur auf ausnahmsweisen Ursachen beruhe und sehr bald günstigere Ausweise zu erwarten sein dürften. Schwere!

### Die Buchdrucker-Lehranstalt in Leipzig.

Das, was in diesem Blatte schon oft als nothwendig bezeichnet wurde, die Prüfung der neu anzunehmenden Lehrlinge und die Verpflichtung derselben, die bestehende Lehrlingschule zu besuchen, ist jetzt in Leipzig von den Principalen eingeführt worden. Auch ist eine Verkürzung der Arbeitszeit insofern eingetreten, als die Unterrichtsstunden schon  $\frac{1}{2}$  Uhr ihren Anfang nehmen. Mögen diese Beschlässe nun gesaht worden sein, um den Gehilfen zu zeigen, daß nützliche Einrichtungen auch ohne deren Initiative getroffen werden können, oder mag man schließlich doch zu der Einsicht gekommen sein, daß gerade in der Lehrlingsfrage für die Principale sich ein reiches Feld der Thätigkeit bietet: die Thatsache steht fest, und nicht nur das, man hat auch in den Motiven die Anschauungen der Gehilfen anerkannt. So heißt es z. B.:

„Nach den bisherigen in der Buchdrucker-Lehranstalt gesammelten Erfahrungen steht es fest, daß die Bildungsstufe unserer Lehrlinge durchschnittlich eine sehr niedrige ist und daß in einigen Officinen bei der Annahme von Lehrlingen nicht sehr wählweise verfahren wird. Ob Letzteres an dem Mangel an Lehrlingen liegt, oder an dem Mangel an Zeit, die jungen Leute und deren Verhältnisse genau zu prüfen, mag hier unerörtert bleiben. Doch hängt von einer gewissenhaften Prüfung sehr viel ab, denn die Ehre der Buchdruckerkunst erfordert intelligentere Kräfte und außerdem leidet auch die Officin bei wenig leistenden Lehrlingen in Beziehung auf pecuniäre Erfolge. Aus diesem Grunde glaubten wir eine Einrichtung treffen zu müssen, durch welche jeder Principal über die geistige Befähigung des anzunehmenden Lehrlings Aufklärung erhalten könne und durch welche wenigstens die gar zu schwachen, einer weiteren Bildung kaum fähigen Menschen von unserm Stande fern gehalten werden könnten. Daß die Ansprüche, die an die angemeldeten Knaben zu machen sind, nicht sehr hoch gehen dürfen und daß man sich in dieser Beziehung den Verhältnissen fügen müsse, ist selbstredend. Die

Prüfung soll mehr die Bildungsfähigkeit als die Kenntnisse des Knaben constatiren. Hoffen wir aber auch, daß das Resultat der Prüfung für die Annahme oder Nichtannahme des Lehrlings in der Regel maßgebend sein werde, so soll doch natürlich kein Principal durch diese Einrichtung in seiner freien Entscheidung behindert werden.“

Man will zwar nicht recht mit der Sprache heraus — es bleibt unerörtert, ob die niedrige Bildungsstufe an dem Mangel an Lehrlingen oder an dem Mangel an Zeit (?) zur Prüfung liegt, auch sollen nur die gar zu schwachen, einer weiteren Bildung kaum fähigen Menschen fern gehalten werden; die Ansprüche dürfen nicht zu hoch gehen, man muß sich den Verhältnissen fügen und endlich soll kein Principal in seiner freien Entscheidung behindert werden —, aber es steht außer allem Zweifel, daß man die Uebelstände in ihrem vollen Umfange erkannt hat und nur zögert, diese rückhaltlos auszusprechen — aus Anstand, würde Herr Vorz sagen.

Interessant ist ferner, was bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit der Lehrlinge gesagt wird:

„Aber, wie soll ein Lehrling, welcher täglich mindestens 10 Stunden im Geschäft unter körperlicher Anstrengung arbeiten muß, welcher oft sehr weit von seiner Officin wohnt und deshalb viel Zeit auf die Wege zu verwenden hat, mit Freigebit noch die Lehranstalt besuchen, die ihm die wenigen Freistunden raubt? Der Drang nach Freiheit ist bei diesen jungen Leuten mindestens ebenso groß, wenn nicht größer, als der Drang nach Bildung. Unseren seitherigen Erfahrungen nach würde deshalb eine Vermehrung der Unterrichtsstunden eine große Unlust bei den Schülern hervorrufen, welche ganz sicher die günstigeren Erfolge, die wir durch diese Vermehrung erzielen wollen, wieder aufheben würde. Wir ersuchen Sie daher im Interesse unserer jungen Leute recht dringend, den Sezerlehrlingen zweimal wöchentlich den Bessung aus dem Geschäft so zu gestatten, daß  $\frac{1}{2}$  Uhr Abends der Unterricht in der Lehranstalt beginnen könne, indem wir hoffen, daß dieses Opfer, welches die Principale hierdurch bringen, denselben durch Heranbildung intelligenterer Sezer reichlich belohnt werde.“

Es ist auffällig, daß hier ganz ungeheuer ausgesprochen wird, daß ein Lehrling täglich mindestens 10 Stunden arbeiten muß. Wenn man weiß, daß durch zu lange Arbeitszeit der Körper bei jungen Leuten in unvernünftiger Weise in Anspruch genommen wird, warum schafft man da keine Abhilfe? Wir behaupten, daß auch unter der veränderten Einrichtung, wonach zwei Stunden wöchentlich nachgelassen werden, dem Lehrling zu viel zugemutet wird. Arbeit und Schule allein machen noch keinen Menschen aus!

Zunächst können wir aber constatiren, daß der gute Wille vorhanden ist, bestehende Mißstände zu bessern. Wenn der in der Bildung begriffene Principalverein nach dieser Richtung hin zu wirken sucht, so wird die Vereinigung der Gehilfen ihn als einen Mitarbeiter begrüßen können. Er wird sich dabei weit mehr Vorbehalten müssen, als wenn er sein Bureau in der bisherigen Weise in Angelegenheiten heruntummeln läßt, die lediglich Sache der Gehilfen sind. R. H.

Heiterkeit erregte. Er behandelte darin die drei Stände (Lehr-, Nähr- und Wehrstand) und kam auf die Buchdruckerkunst zu sprechen, die alle drei Stände in sich vereinigt, welche Betrachtung er mit den Worten schloß: Die Buchdruckerei ist der Stand, der alle Segnungen des Nährstandes in sich vereinigt, die Schule, in welcher wir Alle, Gelehrte und Ungelehrte, noch lernen müssen, die große Kanone, welche dreimal noch einmal alle Soldatenehere zusammenzuschießen wird. Fremdiger Beifall durchbrauste, als er geendet, den Saal. — Ein „Trinklieb“ von Zöllner, von unseren Sängern vorgelesen, die heute in besonderer Weise excellirten, bildete den Uebergang zu dem sich anschließenden geselligen Besamensein, das in seiner Art ein sprechender Beweis war von dem guten Eintrunde, den der von einem freien, einseitlichen Geiste durchwehte Festabend auf Aller Gemüth gemacht. Erst früh am Morgen zertheilte sich die zahlreiche, aus allen Ständen gebildete Gesellschaft.

### Subiläum.

Am Sonnabend, den 5. März, feierte der Schrift-seher Herr Eduard Heyer, seit elf Jahren in der Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (M. v. Decker) beschäftigt, sein 50jähriges Berufsjubiläum. Eine Deputation überbrachte am Morgen dem Jubilar die Glückwünsche des Herrn Chefs und seiner Kollegen, unter Ueberreichung einer silbernen Dose, einer goldenen Uhr und eines Gedenkblattes. Die Lehrlinge des Instituts übergaben ein Krystallglas mit silbernem Deckel. Am Abend vereinigte ein Festmahl im Gesellschafts-locale Urania den Jubilar und seine Familie mit den Mitglie-dern der Schriftsetzerei und Buchdruckerei, welches in ungebundener Fröhlichkeit erst nach Mitternacht endete.

### Mannichfaltiges.

Freiheit der Presse. Bei den Verhandlungen des Buchdruckerzergewerbes in Frankreich sprach sich Herr de Girardin, als einer der Vorsteher des Journalistenvereins, dahin aus: man solle der Buchdruckerei, der Presse und dem Buchhandel die volle Freiheit geben, Alles zu sagen und Alles zu veröffentlichen, natürlich vorbehaltlich, daß die sich verletzten Gläubigen den Rechtsweg einschlagen könnten. Als Beweis, daß die Verleumdung Niemand schade, führt er sich selbst an. „Ich, der ich zu Ihnen spreche“, so rief er aus, „ich befinde mich außerordentlich wohl, ich habe mir ein hübsches Vermögen erworben, ich bin mit meinem Schicksal zufrieden. Nun frage ich Sie, giebt es einen Menschen, der mehr angegriffen, mehr beschimpft, mehr verleumdet wurde als ich? Ich denke, die Anderen werden es also ebenfugot ausstehen können als ich, und ich wünsche, daß man die Mühseligkeit habe, neben den besten Büchern die verflüchtendsten, ja selbst die obscuren Schriften zu verkaufen; das Publicum wird schon Gerechtigkeit über an dem, was schlecht ist!“

In Newyork erscheint jetzt ein „Macat-Journal“, das nur auf einer Seite bedruckt ist und Annoncen in mächtigen Lettern enthält. Jeder kann dasselbe nicht allein gratis bekommen, sondern er erhält noch Geld dazu, wenn — er es sich auf den Rücken heftet und den Weg durch vorgeführte Straßen zurücklegt! Kauf-bürchen, Zeitungsjungen und Kellner in Bierhäusern sind bereits sehr eifrige Abonnenten.

Charveau in Lyon rechnet die Lungenschwind-sucht zu den aufsteigenden Krankheiten, vorausgesetzt, daß die Lungenschwind-sucht des Rindviehes zur nämlichen

Krankheitsart gehört, wie die Tuberkulose bei Menschen. Er gab von vier jungen Kälbern, welche vollkommen gesund und ohne Verdacht von Lungentuberkulose erschienen, dreien eine bestimmte Menge in Jersfall begriffener Tuberkel zu fressen, welche er den Lungen einer alten, an Schwindstich gestorbenen Kuh entnahm. Nach 3 Wochen verfielen alle 3 Thiere in Schwäche. Als man sie 52 Tage nach Anstellung des Versuchs tödtete, fand man allgemeine Tuberkulose, vorwiegend im Gekröse und Darm. Die vierte Kuh blieb vollkommen gesund, obgleich sie im Uebrigen unter den gleichen Bedingungen lebte, wie die anderen drei. Es würde hiernach für die öffentliche Gesundheit in dem Gemüthe des Fleisches der Fleischläden und Schlächter, welches etwa von schwindstichigen Thieren herkommt, eine beständige Gefahr liegen.

In den ersten Drucken war der gotische Schrift-character vorherrschend; die Antiqua trat 1467 in Rom auf, in Mainz 1486 die Schwabacher, in Nürnberg 1498 die Fraktur, in Venedig 1501 die Cursiv, in Nürnberg 1538 die Canzlei, in Lyon 1558 die Schreibschrift, eine Nachbildung derselben in Antwerpen 1582, in Haag 1586.

Shakespeare wurde vollständig überfetzt in Deutschland und Frankreich; ein großer Theil seiner Werke existirt in italienischer, spanischer, holländischer, dänischer, schwedischer, böhmischer, polnischer, ungarischer, russischer und neugriechischer Uebersetzung. Der „Kaufmann von Venedig“ und „Romeo und Julia“ sind sogar in's Bengalische überfetzt worden. Sämmtliche Werke wurden auch in die Hinduspache überfetzt.

## Correspondenzen.

\* **Bielefeld**, 6. März. Nachdem wir bereits vor Kurzem über den Verlauf der hiesigen Tarifangelegenheit referirt, glauben wir mit der ganzen Sache im Reinen zu sein. Aber wir täuschen uns! Gegen Hälfte des Monats Januar trat hier das Gerücht auf, der bekannte Herr G. Bertelsmann habe die Kistler'sche Druckerei käuflich erstanden, nachdem er vergeblich versucht, dieselbe durch Herausgabe seines Gratis-Anzeigers zu ruiniren. (Weiläufig erwähnt, war die Kistler'sche Officin eine der besten Buchdruckereien; in derselben sind in sechs-zehn Jahren bei einem Personalbestande von durchschnittlich sechs Gehilfen keine Lehrlinge angestellt worden. Die seit acht Jahren hier beschäftigten zwei Drucker wurden an der inzwischen angeschafften Maschine beschäftigt! Ehre einem solchen Geschäfte und Glück und Segen in das neuangegangene!) Und richtig, am 21. Januar Morgens erschien Herr Bertelsmann, um seine Anordnungen in Betreff des Blattes zu geben. Der erste Sezer daselbst, Namens der übrigen, erklärte ihm, falls sie seine Anordnungen befolgen sollten, möge er vorerst den Westfälischen Tarif unterschreiben, da sie sämtlich Verbandsmitglieder seien und unter anderen Umständen bei ihm nicht weiter arbeiten könnten. Herr Bertelsmann erwiderte, das könne und thäte er nicht, da er nun einmal in seinem Geschäfte es durchgeführt habe, ohne Verband sich zu helfen, so würde er das auch ferner thun, und übrigens wolle er noch bemerken, daß er König in seinem Geschäfte sei. Nach dieser Erklärung des Druckerei-Königs verließen die Sezer Dierhagen, Müller und Meiner das Local und gaben den bei Bertelsmann stehenden drei Ausschlossenen ein Beispiel, was Ehrenmänner zu thun haben, wenn sie der Corruption gegenübersehen. Es haben in der Lehrzingsfabrik des Bertelsmann angefangen: Ein Sezer Hartmann aus Detmold und der bekannte Robert Mainz aus Güben, der bereits vor zwei Jahren vom hiesigen Verein wegen Theilnahme an einer Legitimationstarken-Fälschung ausgeschlossen wurde. — Gleiche Brüder, gleiche Kappen! — Gleichzeitig erschien am hiesigen Orte zwei neue Druckereien. Die erste, Kistler & Dierhagen, mit täglich erscheinender „Bielefelder Zeitung“ und die zweite, S. Eilers, mit ebenfalls täglich erscheinender „Neue Bielefelder Zeitung“.

**Hirschberg** i/Schl., 5. März. Nr. 17 des „Corr.“, datirt Hirschberg, 26. Februar, enthält einige Mängel, wovon wir den ersten Punkt gar nicht berühren; was den letzten anbelangt, erwähnen wir kurz, daß seit einem Jahrhundert die Krahn'sche Officin stets eine der renommirtesten gewesen und noch ist. Beweis davon, daß alle hier Conditionirenden eine lange Zeit, ja 30, 40, 50 Jahre hier gestanden und nur durch den Tod abgerufen wurden. — Der jetzige Besitzer, Reinhold Krahn, ist erst einmal, und zwar in neuester Zeit, um Gehaltszulage ersucht worden, welche er sogleich bewilligte, hat aber freiwillig erst vor acht Tagen das Salair um 15 Sgr. erhöht. A. Adolph, im Namen sämtlicher Collegen. (Es wird uns von anderer Seite mitgetheilt, daß nur 2 Sezer freiwillig ihre Unterschrift gegeben haben, während einen Maschinenmeister, der erklärte, daß er „gegen seine Ueberzeugung“ unterschreibe, gekündigt wurde. Die Red.)

**F. Kiel**, 8. März. Die jährliche Generalversammlung fand am 6. d. M. in „Tivoli“ statt. Auf der Tagesordnung stand: Jahresbericht und Rechnungsablage — Anträge auf Statutenänderung — Vorstandswahl. Nachdem der Bericht verlesen und die Rechnungsablage erfolgt, wurden die Revisoren gewählt, welche zugleich auch die vorjährige Abrechnung noch einmal durchzusehen und zu berichtigen haben, da dieselbe einige kleine Rechnungsfehler enthielt. Der Vorsitzende legte der Versammlung die Anträge auf Statutenänderung vor. Von Bergedorf war ein Entwurf für ein Gauerbandsstatut und ein dergleichen für die Gauerbands-Krankenkasse dem Vorstande eingekandt. Die Versammlung erkannte die Nothwendigkeit einer Verbesserung unserer Statuten an und beschloß fast einstimmig, eine Commission von 7 Mitgliedern zur Bearbeitung von Entwürfen für das Gauerbands- und Krankenkassen-Statut zu ernennen und bei ihren Beratungen jene Entwürfe und Anträge als Material zu benutzen. Diese Entwürfe werden, wenn sie fertig und einer Generalversammlung vorgelegt sind, in den einzelnen Orten circuliren. Die nächstherrige Hauptversammlung, wo die Mitglieder sämtlich durch Delegirte vertreten sind, wird alsdann endgiltig die Statuten feststellen. Als Vorstand wurden gewählt: Der bisherige Schriftführer C. Kasper als Gauerbandsvorsitzer, C. L. de Vos als Vordant und H. Fiencke als Schriftführer. — Die Verbands-Invalidentafel wird in der nächsten Versammlung, welche für den 20. d. M. in Aussicht genommen, besprochen werden. Es sind auf Ersuchen des Vorstandes denselben die Monita von den Vertrauensmännern in verschiedenen Orten unseres Gauerbandes, wo bereits Beratungen stattgefunden, zugekandt, welche bei den hier stattfindenden Beratungen zur Klärung der Meinungen gewiß viel beitragen können. — Für die Pester Collegen wurden

in Kiel durch freiwillige Beiträge aufgebracht: 11 Thlr. 2 Sgr. Der vom Vorstand erlassene Aufruf an die Mitglieder hatte einen günstigen Erfolg. Es liefen beim Vorstand ein: Von Kiel (für Wien) 27 Thlr. 5 Sgr., von Zehse 11 Thlr. 7 Sgr., Schleswig 6 Thlr., Bergedorf 3 Thlr., Hadersleben 2 Thlr. 7½ Sgr., Rendsburg 1 Thlr., Neumünster 25 Sgr., Tutin 20 Sgr. Die von auswärtig eingegangenen Gelder wurden nach Abzug des Postes zu einem Drittel nach Pest, zwei Drittel nach Wien gekandt. Auch einzelne Nichtverbandsmitglieder trugen zur Unterstützung bei, in Hadersleben die dortigen dänischen Collegen 1 Thlr.

\*\* **Köln**, im März. Die Zahl der hiesigen Principale, welche eine Erhöhung des Arbeitspreises eintreten ließen, hat sich abermals vermehrt. Seit einiger Zeit schon hatten verschiedene Buchdruckereibesitzer, welche die Gemeinnützigkeit der Interessen von Principalen und Gehilfen nicht in dem angeblich menschenfreundlichen Sinne der Herren Vorz, Gehler & Co. verstehen zu können schienen, sich zu theilweise bedeutenden Salairerhöhungen herbeigelassen. Dann erfolgte die Ausdehnung des (seit dem Conflict Langen) für Werktag bezahlten 3 Sgr.-Tarifs, auf den Satz der „Köln. Ztg.“ Dumont. Gleich darauf ist nun der 3 Sgr.-Tarif, resp. dessen Ausdehnung auf den Zeitungsbiz, bei Herrn J. P. Bachem und in der Rheinischen Gesellschaftsdruckerei (hier bei der Zeitungsbiz nicht ganz 3 Sgr.) eingeführt worden. Gleichzeitig wurden bei Bachem die gewissen Gelder entsprechend erhöht. Von diesem Geschäft dürfte auch erwähnenswerth sein, daß dort seit Jahren weder der Principal noch ein Gehilfe gekündigt hat. Ein anderes Geschäft, wo schon lange 3 Sgr. bezahlt wird, ist jetzt hinter den übrigen größeren Druckereien etwas zurückgeblieben, namentlich was die Maschinenmeister anbelangt; jedoch ist auch hier eine baldige Aufbesserung zu erwarten. Unser gewisses Geld in den bedeutenderen Druckereien bewegt sich nun zwischen 6 bis 10 Thlrn., im Berechnen wird bei günstiger Arbeit zeitweise mehr verdient. Es wird jetzt Aufgabe der Collegen sein, die ihnen durch Entgegenkommen der Principale, Redacteurs und Factore zu Theil gewordene bessere Bezahlung in den hiesigen Druckereien im Allgemeinen anzustreben. Die von den Besitzern der größten Druckereien, welche sich die Gesundheit der Locale, Beleuchtung &c. auch sehr angelegen sein lassen, gewährten Preisserhöhungen sind in ihrer Gesamtheit bedeutend und verdienen den Dank Aller, welche davon Genuß haben, und dies um so mehr, als noch kürzlich sehr bedeutende Erhöhungen der Principalsbeiträge zu den Unterstützungskassen stattfanden. So bezahlten einige Principale in die Invalidentafel eben so viel, als die bei ihnen beschäftigten Gehilfen selbst. — In der hiesigen Schriftgießerei werden gegenwärtig ganz hübsche Summen als Wochenverdienst genannt, und werden die Maschinen daselbst durch einen gut honorirten Techniker aus Berlin in bestem Zustande erhalten.

† **Nahr**, 8. März. Nach Ausbruch der Arbeitseinstellung der Verbandsmitglieder in der Buchdruckerei von J. G. Weiger (M. Schauenburg) ließ sich unser hochwerclicher „Geschäftsführer“, Herr Dunkel Vorz, von seinem würdigen Gefinnungsgenossen Schauenburg von Nahr schreiben, daß derselbe bei dieser Arbeitseinstellung keinen Nachtheil in seinem Geschäft gehabt, indem auf vier Inserate sich 40 Sezer angemeldet hätten. Wir haben jedoch guten Grund, dieses nicht zu glauben, da wir das Sezergeheiß von J. G. Weiger in der „Bad. Landesztg.“ seit Weichachten als stereotypen Artikel finden. Es scheint aber, daß diese Annonce von keinem großen Erfolge getrübt ist; nun wendet sich Herr Schauenburg an kleinere Blätter, wahrscheinlich auf Kräfte von Landstädtchen reflectirend. Doch auch da will es nicht recht ziehen; er ist immer noch in Verlegenheit und kann es höchstens auf sechs Stük bringen. Was uns recht freute, war jüngst die Bekanntmachung des Oberheinischen Gauerbands-Präsidiums an die Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes auf ein in der gleichen Nummer der „Breisgauer Zeitung“ befindliches Sezergeheiß von J. G. Weiger, daß genanntes Geschäft für Verbandsmitglieder geschlossen sei. — Von den früher von uns veröffentlichten Kunststücken, die sich an die Plätze der ausgetretenen Verbandsmitglieder stellen, sind unsers Wissens nur noch zwei da, darunter der berühmte Conrad von Karlsruhe, der ein „wahres Kleinod“ für dieses Geschäft geworden ist. Auch ein Maschinenmeister, Prestin, zuletzt in Karlsruhe conditionirend, hat sich als „wahrer College“ in Weiger'schen Geschäft aufnehmen lassen.

G-a. **Pest**, 9. März. Der Kampf ist beendet und Alles wieder zur Arbeit zurückgekehrt. Aber wie ängstlich gering sind die Errungenschaften dieses schweren Kampfes! Der Tarif wurde von 17 auf 18 Kr. erhöht, und von Bewilligung der neunstündigen Arbeitszeit ist gar keine Rede. Viele unserer werthen Collegen werden sich wahrscheinlich ob dieses Resultates wundern, und wir müssen gestehen, auch wir hätten vor drei Wochen noch ein solches Resultat belächelt, aber wir kannten damals die Personen noch nicht, die wir mit dem Namen Collegen beehrten, wir hatten deren Pfaffen für baare Münze genommen, und darin hatten wir uns eben

bitter getäuscht. Einen großen Theil unserer ungarischen Collegen liebte nur ein Stroßfeuer, sie glaubten wahrscheinlich, unsere Principale würden bloß auf die Drohung einer Arbeitseinstellung hin alle und jede Forderung bewilligen, sie wollten zwar genießen, aber nicht kämpfen; das erhellte daraus, daß sie zwar die Arbeit einstellten, aber nach vierzehntägiger bis dreiwöchentlicher Pause zu Kreuze frohen und um Wiederaufnahme der Arbeit bitten gingen. Hätte die Taricommission eine wöchentliche Unterstützung über die Höhe des Verdienstes verabreichen können, wir sind überzeugt, diese Sorte würde uns dann gewiß treu geblieben, aber da es galt Wäper zu bringen, ja, da wollte man das lieber Anderen überlassen. Es gingen Einzelne zurück, und wenn erst Einer arbeiten kam, so hat nach der Ansicht dieser Leute auch der Andere ein Recht dazu, und nur den Ersten treffe alle Schuld. Alle Collegenreise unterstützten uns wachhaft großartig; es kamen keine Fremde, die unsere Plätze einnahmen, mit Ausnahme eines gewissen Herneck aus Offenbach, Köberle aus Brunn, welcher von Wien kam, und Freund aus Temesvar, sondern die hier Heimischen, für die wir gekämpft, tragen die Schuld, daß wir keinen Sieg errangen. Und, daß wir es offen hier aussprechen, gerade jene Personen zeigten sich zuerst als Feiglinge, die die unverkämpften Forderungen an die Commission bezüglich der Unterstützung stellten, die in Versammlungen das größte Wort führten, die am meisten schrien, als man achtstündige Arbeitszeit vorschlug; jetzt waren sie die Ersten, welche 18 Kr. und 10 Stunden huldigten: Zwar werden die Principale gezwungen sein, jeden brauchbaren Collegen im Verhältniß zu 19 Kr. zu bezahlen, aber die neunstündige Arbeitszeit werden wir nach dieser Niederlage lange nicht wieder auf's Tapet bringen können. Einige Principale haben auch 19 Kr. zugesichert, andere versprechen ihren Arbeitern für jeden Gulden des Verdienstes einen Zuschlag von 5 Procent. — Wir werden also auch ferner ohne einen gegenseitig unterzeichneten Tarif arbeiten und es wird jedem Einzelnen frei stehen, seine Kraft so hoch als immer möglich zu verwerthen, während die Stümper den Schaden tragen werden. — An Unterstützungsgeldern sind ferner eingegangen: Berlin 100 Thlr., Gauerband Frankfurt 50 fl., Ortsverein Hiltburghausen 4 Thlr., 40 Collegen in Halle 10 Thlr., durch Herrn Schraubhütter 20 fl., Weimar 5 Thlr., Gutenbergsverein Jmsbrück 10 fl., Augsburg 21 fl., Temesvar 20 fl., Ortsverein Speyer 2 fl., Ortsverein Erlangen 7 fl., Danzig 4½ Thlr., Typographia in Barmen 5 Thlr., Oldenburg 5 Thlr., Bördlingen 2 Thlr., Gauerband Karlsruhe 11 Thlr., durch Herrn Fr. Jant in Wien 18 fl. 75 Kr., Bremen 12 Thlr., Chemnitz 6 fl., Niederöchl. Verband 10 Thlr., Szegedin 20 fl., Schw. Typographenbund 300 Fcs., wofür wir für die in vorletzter Nr. des „Corr.“ quittirten Beträge, hierdurch im Namen der Taricommission der innigste Dank ausgesprochen wird.

H. **Reichenberg** in Böhmen, 10. März. Die hiesigen Mitglieder der Gebrüder Stiepel'schen Officin, größtentheils früher Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes, setzten von voriger Woche ab, zur Unterstützung der Wiener Collegen, eine Extrafeuer von 20 Kr. pro Woche fest und beschloßen, gleichzeitig vorläufig eine Summe von 20 fl., zur sofortigen Ueberweisung nach Wien, aus der hier bestehenden Hauskasse als Voranschuß zu entnehmen. Dieser Beschluß wurde von den genannten Principalen, welche auch Mitglieder obiger Kasse sind, bereitwillig zugestanden und die betreffende Summe nach Wien abgeseudet. Doch konnte der Factor, Herr A. Spring aus Udermünde, Sohn des Buchdruckerbesten Spring in Berlin, nicht umhin, bei Ueberlieferung dieses Geldes mit einer förmlichen Entrüstung zu bemerken, daß bei einer nochmaligen Uebersendung einer beliebigen Summe kein Geld zu diesem Zwecke mehr zu haben sei, indem sich dieses nicht mit den Ansichten der Herren Principale vereinbare. — Wie sehr dieses Auftreten zu bedauern ist, um so mehr ist es noch zu bewundern, da derselbe doch auch ein Verbandsmitglied sein will. Doch wollen wir uns deshalb nicht entmutigen lassen, da wir im Falle der Nothwendigkeit auch noch andere Mittel und Wege finden werden, eine kleine Summe als Darlehn zu diesem Zwecke zu erhalten.

A. **Wien**, 12. März. Gestern war wieder allgemeine Buchdrucker- und Schriftgießer-Versammlung, in welcher sich anfangs eine durch die Pester Ereignisse hervorgerufene etwas gedrückte Stimmung zeigte, die jedoch sofort zu weichen begann, als man sich überzeugte, daß hier noch Alle, mit ganz wenigen Ausnahmen, treu zu unserer Sache stehen, was schon durch die große Zahl der Anwesenden bezeugt war, denn die Versammlung war diesmal beinahe noch zahlreicher besucht, als die vor acht Tagen abgehaltene. Von Seite der Principale hatte man wol erwartet, daß wir zu Kreuze kriechen würden und war es ein Factor, Namens Friedrich August Troitzsch, ebenfalls in Collegenreisen sehr populär durch das von ihm herausgegebene Witzblatt „Seiltreiber“, welcher sich gleich anfangs das Wort erbat, um die Situation in sehr düsteren Farben zu schildern und auf den Mangel an pecuniären Mitteln hinzuweisen; er befehlt sich auch vor, zum Schluß der Versammlung eine Resolution

zu stellen. Ein Antrag, Verhandlungen über den Separat-eintritt der Zeitungsfleger zu pflegen, wurde zurückgezogen, zwei andere Anträge, der eine lautend auf 9 1/2 stündige Arbeitszeit, 19 kr. für Werk- und 23 kr. für Zeitungsfatz, der andere einfach auf 19 kr. Werk- und 23 kr. Zeitungsfatz wurden abgelehnt und einstimmig der Beschluß gefaßt, so lange auszuharren, bis ein ehrenvoller Ausgleich durch die Tarifcommission zu Stande kommen werde. Troitsche unterließ es schließlich, seine Resolution, auf die man sehr begierig war, zu stellen. — Aus Pest wurden Nachrichten bekannt gegeben, nach denen es sich bestätigt, daß bei Rhor & Wein, Singer & Schnitzer, Posner, Jaff, Neuer nach dem Gehilfenarife gearbeitet werde, in einigen anderen Geschäften mit 19 und 23 kr., in noch anderen nach dem Principalarife und in verschiedenen nach gar keinem Tarife. Es herrscht somit gänzliche Anarchie in Pest und großer Mangel an Arbeitskräften, welchen Mangel hoffentlich durch Zuzug so lange nicht abgeholfen wird, bis die besonders hartnäckigen Principale zur Einsicht kommen, daß sie mit dem Kopfe nicht durch die Wand rennen können. — Für Wien bitten wir ebenfalls um

strenge Verhinderung jeden Zuzugs und um fernere collegialische Unterstützung.

Leipzig, 11. März. (Vereinsversammlung.) Für heute hatte Herr Dr. Mothes einen Vortrag über die Entstehung des Carnevals übernommen. Redner führte uns auf die heidnische Zeit zurück und bewies, daß fast sämtliche Gebräuche, wie sie hier und da existiren, Ankänge an diese Zeit enthalten. Vielfache Heiterkeit erregte die Anführung einzelner dieser Gebräuche. Schließlich erwähnte derselbe, daß es dem Arbeiter nur wohlthuend sein könne, wenn auch nur auf Stunden aus seinem sehr mißvollen Wirkungskreise heraustraten zu können, um sich frei und ungehindert mitten unter den Volke, das sich für diese Lage gehen lasse, d. h. sich so zeige, wie es wirklich sei, herumtummeln zu können. — Nach Beendigung des Vortrags wurde die Wahl einer Commission vorgenommen, welche zur bevorstehenden Neuwahl des Directoriums eine Candidatenliste aufstellen soll. Gewählt wurden: G. Handerek, H. Kjoski, G. Hecht, R. Härtel, Ad. Franke, Jul. Wolff (G.), F. Bernuth, Bauer (G.), Ad. Köfche, H. Kildiger, W. Stilger,

A. Bader, G. Wisler, J. G. Schön, J. Neudörfer. Nachdem der Vorsitzende aufgefordert, trotz der Beendigung des Pester Strikes, sich an der freiwilligen Sammlung, welche jetzt ausschließlich den Wiener Collegen zukommen würde, nach wie vor zahlreich zu betheiligen, wurde ein Artikel des Herrn Dr. Thaler in der „Ausg. Blg.“ (den Wiener Strike betr.) vorgelesen und damit die Versammlung geschlossen.

Quittung. Für die Collegen in Wien sind weiter eingegangen: Leipzig 69 Thlr. 21 1/2 Sgr., Gauerband Westpreußen 15 Thlr., Raumburg 8 Thlr., Riegnitz 5 Thlr., Görlitz 16 Thlr., Luxemburg 16 Thlr., Erlangen 10 Thlr., Jena 5 Thlr.

Für Carl Weigel in Leipzig: Aus München 4 Thlr. 20 Sgr.

Leipzig, 14. März 1870.

Bestellungen auf das zweite Quartal des „Corr.“ sind vor Ablauf des ersten aufzugeben. Nachlieferungen finden nicht statt. Dies zur gef. Beachtung.

## Anzeigen.

### Buchdruckerei-Verkauf.

Eine seit langen Jahren bestehende Buchdruckerei in einer großen Stadt Bayerns, welche zeitgenäp eingerichtet und mit 2 Maschinen versehen ist, sich einer sichern, ständigen Kundschaft und vieler Verlagsarbeiten erfreut, ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Wenn das Haus, in welchem das Geschäft betrieben wird, nicht mitgekauft werden will, so kann auf lange Jahre hinaus das Geschäft in demselben fortbetrieben werden. Geehrte Reflectanten mit disponiblen Vermögen wollen ihre Offerte sub L. 161 an die Annoncen-Expedition von Rudolph Mosse in München gelangen lassen. [384]

### Zu verkaufen.

Eine Buchdruckerei mit Hand- und neuer vorzüglicher Schnellpresse. Eine sehr günstige Gelegenheit zur Geschäftsbürovernahme. Näheres bei G. Meyer & Heeger in Raffel. [362]

Eine neue Schnellpresse, 24/39, eine Prägepresse, ein Satinirwalzwerk, zwei Steindruckpressen, sollen besonderer Umstände halber billig verkauft werden. Näheres durch Adressen sub H. 330 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Hamburg. [385]

Zu einer gut empfohlenen Accidenz-Buchdruckerei, verbunden mit Steindruckerei, wird ein tüchtiger Fachmann als Compagnon gesucht. Einlage 2000 Thlr. Portofreie Anfragen unter Chiffre S. S. 81 durch die Exped. d. Bl. [381]

### Ein guter Accidenzseker,

der an selbstständiges Arbeiten gewöhnt ist, wird bei dauernder Condition und gutem Gehalt baldigt gesucht. Reflectanten wollen ihre Bewerbungen gefälligst einreichen an die Officin von Oscar Keiner in Leipzig. [397]

Auf dem Comptoir meines Geschäfts, Buchdruckerei, Verlags-Expedition des Kreisblattes, Verlags-Handlung, ist ein Gehilfenplatz vacant. H. Ehlers in Einbeck. [398]

### Ein Graveur

findet bei uns Stellung. — Proben mit Gehaltsforderung erbitten I. G. Scheller & Giesecke, Leipzig. [388]

### Seker für's Polnische

finden sofort dauernde Stellung in der Druckerei von St. Romann in Pelpin. [358]

Ein junger, tüchtiger Handpressendruker, auch im glatten Satz nicht unerfahren, der Lust hat, sich an der Maschine auszubilden, findet bei gutem Salair Gelegenheit dazu in C. Müller's Buchdruckerei in Neustadt-Eberswalde. Proben seiner Leistungen an der Handpresse wolle derselbe einreichen. [396]

### Gesucht

1 Seker von Podwly in Stabe. [355]

Ein tüchtiger

### Schweizerdegen

findet bei mir dauernde Condition. Stegried Kiech, Delmenhorst bei Bremen. [373]

### Für Schriftseker.

Mehre Schriftseker, die besonders im hebräischen Satz erfahren und tüchtig, finden sofort dauernde und gute Condition in der hebräischen Buchdruckerei von J. Lehrberger & Co. in Ködelheim. [390]

### Ein Fertigmacher

findet dauernde Condition bei J. G. Scheller & Giesecke in Leipzig. [391]

Ein tüchtiger Buchdrucker (Schweizerdegen), welcher seit 8 Jahren eine kleine Buchdruckerei mit Blatt selbstständig leitete, sucht zum 1. oder 15. April d. J. eine ähnliche selbstständige und dauernde Stellung in einer kleinen Buchdruckerei. Auch ist derselbe nicht abgeneigt, die Stelle eines Factors bei einem kleinen Personale oder als Accidenzsetzer zu übernehmen. — StellenSuchender ist durchweg theoretisch und praktisch gebildet und von solidem Charakter. — Gef. Offerten mit Angabe des Gehalts und sonstiger Bedingungen wolle man unter Chiffre M. R. 77 an die Exped. d. Bl. richten. [377]

Den Herren Bewerbern um die von mir ausgeschriebene Stelle, unter bestem Danke für gef. Offerten, die Anzeige, daß diese Stelle nunmehr besetzt ist. [399] Schoppeim (Baden). Gg. Uehlin, Buchdrucker.

Die Herren Principale sowie Gehilfen, welche Auskunft von Herrn

### Christian Berich aus Darmstadt

mittheilen können, werden höflichst ersucht, mir dessen Adresse mitzutheilen, damit ich denselben gerichtlich belangen kann.

Frankfurt a/M., 9. März 1870. 400] J. Heimach, Fahrgasse 37.

Der Seker J. M. Schneider aus Berlin wird wiederholt aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Breslau, 13. März. Die Interessenten. [395]

### Julius Haase,

### Tischlermeister für Buchdrucker, Berlin, Aderstraße 147,

empfehle sich zur Aufertigung von allen nur möglichen Tischlerarbeiten für Buchdrucker, als: Schregale, Sekretäre, Sekelsten, Sekelschiffe, Vorthellschiffe, Formenregale, Tenakel, Klopfschaber, Reile, Stege u. zu den solidesten Preisen. Da Genannter mehre Jahre in diesem Fache gearbeitet hat und mit den dazu nöthigen Arbeiten Bescheid weiß, so glaubt derselbe als junger Anfänger sich als praktisch empfehlen zu können. Zu bemerken ist noch, daß von vorsehend erwähnten Gegenständen stets Lager vorräthig ist. [348]

**JULIUS MAIER**  
(Erste Stief)  
Stuttgart Sophienstr. 28



Einrichtungen ganzer Druckereien nach französischem System prompt und billigst. [394]

### Zuferte von Conditionsuchenden

finden in meinem Anzeigebblatt für Typographie u., das gratis an alle Abonnenten des Archiv für Buchdruckerkunst vertheilt wird, weiteste Verbreitung und haben sichern Erfolg, da das Blatt zum größten Theil von Principalen gelesen wird. Insertionspreis nur 3 Ngr. (in Briefmarken beizulegen) für 1—6 Petitzeilen. Offertenannahme nur gegen Extrantfähigkeit von 7 Ngr. [388] Leipzig. Alexander Wadow.

### Fortbildungsverein Leipzig.

Freitag, den 18. März, des Bußtages wegen, keine Versammlung. Bibliothek und Lesezirkel: Sonnabends im Vereinslocale (Windmühlstr. 42, im Tunnel). Directorium: Außerordentl. Sitzung Donnerstags, den 17. März, Abends 8 Uhr, im Vereinslocale. Wahlcommission: Mittwoch, den 16. März, Abends 8 Uhr, Versammlung bei H. Scheps, Thalstraße. An- und Abmeldungen: Herr Frdr. Hans (Wetzler). Kassencommission: Sonnabends, 8 Uhr, im Vereinslocale.

Die Redaction und Expedition des „Correspondent“ befindet sich Lange Straße 44, Leipzig.